



Landeshauptstadt
München

Herausgegeben vom
Presse- und Informationsamt
der Landeshauptstadt München
Rathaus, Marienplatz 8
80313 München

Gestaltung: HUNDB communication
Druck: Gerber KG Druck + Medien

Gedruckt auf Revive 50
aus 50% Primärfasern und
50 % Recyclingfasern
FSC®-zertifiziert



Bildergalerie
„Münchner Originale – Bauten und Orte“
muenchen.de/original

Münchner Originale Bauten und Orte



Landeshauptstadt
München

Münchner Originale

Bauten und Orte





Münchner Originale

Bauten und Orte

Im Stadtbild ein Vorbild

Wiederaufbau und Denkmalschutz

Identität bewahren

Stadtreparatur und Sanierung

Lebensqualität erhalten

Märkte und Plätze

Tradition und Kultur pflegen

Kulturelle Zentren

Lebendige Stadtteilkultur

Kulturelle Zentren

Lernen in Baudenkmälern

Schulen

Herausforderungen im Wandel der Zeiten

Aufgaben



Liebe Münchnerinnen und Münchner,

eine Stadt ist niemals fertig. Sie befindet sich ständig im Wandel. Die Ansprüche der Menschen, die Anforderungen der Wirtschaft und des Verkehrs, aber auch und die Möglichkeiten der Technik ändern sich ständig. Gerade in wirtschaftlich erfolgreichen Städten wie München entwickelt der Wandel eine besondere Dynamik. Aber der Charakter und der Charme unserer Stadt darf nicht verloren gehen! Schon beim Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg entschied sich München – gegen den damaligen Zeitgeist – für die weitgehende Wiederherstellung des historischen Stadtbilds. Und Denkmalschutz wird schon seit Jahrzehnten in München besonders groß geschrieben.

Trotzdem haben viele den Eindruck, dass viel zu oft ein Stück Münchner Originalität verloren gehe. Manche Idylle muss weichen, wenn private Eigentümer ihr Baurecht ausschöpfen wollen. Der von allen geforderte Bau neuer Wohnungen bedeutet tatsächlich häufig einen Verlust kleinteiliger Situationen oder liebenswerter Unaufgeräumtheit.

Tut die Stadt genug, um ihre „Münchner Originalen“, also Bauwerke und Orte, die Münchens besonderes Flair ausmachen, zu schützen? Diese Broschüre gibt einen ersten kleinen Einblick, was bereits alles durch städtische Initiativen gesichert wurde.

Mit der Sanierung ganzer Stadtteile wie in Haidhausen und dem Westend hat die Stadt in den vergangenen Jahrzehnten nicht nur historische Strukturen erhalten und städtebauliche Missstände beseitigt, sondern für die Bewahrung lebens- und liebenswerter Viertel gesorgt.

Zu dieser Lebensqualität tragen entscheidend auch die vielen öffentlichen Plätze in München bei. Sie bieten Raum für Aufenthalt und Begegnung, Erholung und Bewegung. Ebenso wichtig für die Lebendigkeit der Stadt sind die vielen Kultureinrichtungen – seien es die großen Häuser von Weltruf oder die Kulturzentren in den einzelnen Stadtvierteln. Gleiches gilt für eine Vielzahl von Münchner Schulgebäuden, die um die Jahrhundertwende errichtet worden sind. Sie wurden in den vergangenen Jahren Zug um Zug saniert und den heutigen Erfordernissen angepasst.

In all diesen Bereichen schützt und erhält die Stadt mit großem Engagement ihre Originalen. Und das bleibt auch in Zukunft ein besonderer Schwerpunkt städtischen Planens und Handelns.

*Her
Christian Ude*

Im Stadtbild ein Vorbild

Wiederaufbau
und Denkmalschutz



Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs stand München vor der Entscheidung zwischen einem radikalen Neuanfang und der Rekonstruktion des alten Stadtbildes. Man entschied sich für einen an der Tradition orientierten Wiederaufbau. München sollte im Kern so weit wie möglich wieder in der vertrauten Gestalt erstehen. Auf den Erhalt der historischen Stadtsilhouette wurde dabei großer Wert gelegt. Diese Silhouette trägt heute ganz wesentlich zur Identität Münchens bei. Sie prägt, zusammen mit den Bergen im Hintergrund, das München-Bild in aller Welt.

Die Altstadt und die zerstörten Innenstadtrandgebiete Münchens wurden nach dem Zweiten Weltkrieg weitestgehend auf dem historischen Grundriss wieder aufgebaut. Diese konservative Haltung wurde andernorts als rückständig angesehen, gilt aber heute als vorbildlich.

Die hohe Bedeutung des Denkmalschutzes und seine Wirkung trägt auch heute ganz wesentlich zum positiven Erscheinungsbild Münchens bei. Die Stadt hat ca. 8.500 Einzelbaudenkmäler und 75 Ensemblebereiche.



Zu dieser Vielzahl bedeutender Baudenkmäler Münchens zählt etwa die Alte Akademie. Der Gebäudekomplex mit seiner Renaissance-Fassade liegt in der Altstadt und steht als Ensemble unter Denkmalschutz. Zum Areal gehören die von den Jesuiten ab 1583 errichtete Michaelskirche und das Jesuitenkolleg, nach dem die Alte Akademie ihren Namen trägt. Sie gehört zu den baukünstlerischen und typologischen Schlüsselwerken des späten 16. Jahrhunderts. Ein Bebauungsplan sichert den denkmalfachlichen Erhalt.



2

Müllersches Volksbad

Ein Juwel des Jugendstils in München ist das Müllersche Volksbad. Das Badehaus wurde nach den Entwürfen von Carl Hocheder 1901 direkt am Ufer der Isar erbaut. Im Innern erwartet den Bade-gast ein eindrucksvolles, mit Stuck und Jugendstil-ornamenten verziertes Tonnengewölbe über dem großen Schwimmbecken. Seinerzeit war das Müllersche Volksbad eine Schenkung des Ingenieurs Karl Müller an die Stadt München mit der Auflage, ein Bad für das unbemittelte Volk zu bauen. In liebe-voller und aufwändiger Kleinarbeit wird es bis heute in nahezu allen Details originalgetreu erhalten und ist auch durch die Generalsanierung 1999 eines der am besten erhaltenen Jugendstil-Gebäude welt-weit.



3

Standesamt an der Mandlstraße

Münchens schönstes Standesamt liegt direkt am Englischen Garten, in der Schwabinger Mandlstraße. Seit der Trausaal 1953 eröffnet wurde, haben sich hier schon über 100.000 Brautpaare das Ja-Wort gegeben. Bauen lassen hatte sich die neoklassizistische Portikusvilla, die heute so vielen als Kulisse für den schönsten Tag des Lebens dient, ein adliger russischer Emigrant 1922/23. Als er in finanzielle Schwierigkeiten geriet, vermachte er das Anwesen der Stadt, die zu Beginn der 1950er Jahre das Standesamt in dem Gebäude unterbrachte. Die Aufgaben der Behörde sind mittlerweile zwar im Kreisverwaltungsreferat in der Ruppertstraße konzentriert. Den repräsentativen Trausaal an der Mandlstraße aber können Brautpaare noch immer zum Heiraten nutzen.



4

Gebäude-Ensemble Ostfriedhof

Den neoklassizistischen Stil repräsentieren auch die von Hans Grässel 1891 bis 1894 geschaffenen Friedhofsgebäude für den Ostfriedhof. Die Aussegnungshalle wurde jedoch im Zweiten Weltkrieg zerstört und nach dem Krieg von Hans Döllgast in vereinfachter Form wieder aufgebaut. Für 7,2 Mio. DM wurde das Gebäude von September 1997 bis Juli 2000 unter Beachtung des Denkmalschutzes grundlegend saniert. Zwischenzeitlich wurden sämtliche Grundleitungen in den Betriebshöfen, den Vorplätzen und dem Forum erneuert sowie die Außenanlagen neu gestaltet.



Fassadenpreis

Um den Erhalt historischer Fassaden zu fördern, hat München 1969 als erste Stadt in Deutschland einen Fassadenwettbewerb eingeführt. Die Bemühungen von Hauseigentümern um den Erhalt des überlieferten Erscheinungsbildes der Stadt sollten damit honoriert werden – in einer Zeit, als „moderne“ Fassaden dem Zeitgeschmack entsprachen. „Nur“ Fassaden zu verschönern galt damals als „unmodern“. Im Rückblick zeigt sich, dass nicht nur „Fassadenkosmetik“ betrieben wurde, sondern damit ein neues Bewusstsein für die Architektur der Vorkriegszeit einher ging.

Dorfensembles

Geschützt wird aber nicht nur der historische Stadtkern. München hat seit der Mitte des 19. Jahrhunderts rund 50 Dörfer eingemeindet, 20 davon sind noch als eigenständige Dorfkerne erkennbar und haben sich in den letzten Jahren zu identitätsstiftenden Stadtstrukturen entwickelt. Die Diskussion um den Ensembleschutz für die historischen Dorfkerne hat deren hohe Bedeutung für die Bevölkerung gezeigt.



Identität bewahren

Stadtreparatur und
Sanierung



Das Westend ist eines der Sanierungsgebiete der vergangenen Jahrzehnte. Dieses Stadterweiterungsgebiet des 19. Jahrhunderts ist ursprünglich entstanden durch die Ansiedlung von in der Kernstadt störenden Gewerbebetrieben und Fabrikationsstätten mit nachfolgender Wohnbebauung. Ein enges Nebeneinander von Wohnen und Gewerbe hat daher hier Tradition. Insgesamt 16 Blöcke wurden dort seit 1978 förmlich als Sanierungsgebiet festgelegt. Gründe waren unzureichende Besonnung und Belichtung, überalterte Gebäudesubstanz, kleinräumige Hinterhöfe, unzureichende Grün- und Freiflächen, störende Gewerbebetriebe und damit einher gehende soziale Erosionsprozesse. Zur Verlagerung von störenden Gewerbebetrieben aus den Sanierungsblöcken wurde am Rande des Sanierungsgebiets ein Bereich an der Hansastrasse als Ersatz- und Ergänzungsgebiet zum Sanierungsgebiet Westend ausgewiesen.



Im Rahmen der Stadtteilsanierung konnte im Block 18 im Westend eine Vielzahl von sozialen und kulturellen Einrichtungen erhalten und neue Räumlichkeiten geschaffen werden: Der Kulturkeller, ein Selbsthilfzentrum für unterschiedlichste Gruppierungen, eine Kinderkrippe und ein Tageskindertreff der Stadt sowie die Beratungsstelle für Migrantinnen (Donna Mobile) und ein Tanzstudio beleben das Viertel. Mit der Neugestaltung der öffentlichen Freiflächen vor der Stadtteilbibliothek und dem internationalen Jugendzentrum sowie der Freiflächen hinter der katholischen Kirche St. Benedikt mit Brunnen und Seniorengarten wurde eine neue soziale Mitte geschaffen.

Noch vor dem Westend war Haidhausen 1976 zum offiziellen Sanierungsgebiet erklärt worden. Entstanden aus einer eigenständigen dörflichen Ansiedlung mit Kleinhäusern, Herbergen und einigen Bauernhöfen, wurde der Stadtteil nach der Eingemeindung 1854 ergänzt durch ein systematisch geplantes Stadtviertel mit symmetrischen Plätzen und repräsentativen Straßenzügen, dem sogenannten Franzosenviertel. Die Spuren der ehemaligen Handwerker- und Tagelöhnerstadt sind anhand einiger erhaltener Herbergen noch erkennbar. Um den zunehmenden städtebaulichen und strukturellen Missständen zu begegnen und die einsetzende Bodenspekulation zu steuern, wurden 1976 insgesamt 21 Blöcke als Sanierungsgebiet förmlich festgelegt. Zur Verlagerung von störenden Gewerbebetrieben aus den Sanierungsblöcken wurde eine Fläche hinter dem Ostbahnhof an der Haager Straße als Ersatz- und Ergänzungsgebiet ausgewiesen und mit einem Gewerbehof bebaut.





8

Preysingstraße – das Schmuckstück Haidhausens

Die Bebauung im Sanierungsblock 15 geht auf den Beginn des 19. Jahrhunderts zurück. Die Bestandsaufnahme dort zeigte eine stark sanierungsbedürftige Bausubstanz, dicht überbaute Anwesen und große, ungeordnete Grundstücke in exponierter Ecklage an der Wolfgang-/Leonhardstraße und Wolfgang-/Preysingstraße. Grün- und Freiflächen für die Anwohner fehlten gänzlich. Konfliktpotential bot die Lage einer Schlosserei und einer Kohlehandlung inmitten der Wohnumgebung. Die Vielfalt und Abfolge der Maßnahmen der Stadtteilsanierung lässt sich am Block 15 beispielhaft verdeutlichen: So wurde mit Hilfe von öffentlichen Mitteln und durch den Einsatz der MGS zum Beispiel der verkehrsberuhigte Ausbau und die Neugestaltung der Preysingstraße zwischen Wolfgang- und Leonhardstraße und damit das Flanieren im Viertel erst möglich gemacht.



Herbergen für Handwerker

Im Rahmen der Stadtsanierung wurden in Haidhausen auch alte Herbergshäuser aufgekauft. Diese kleinen Häuser haben den Charakter der ehemaligen Vorstadt immer wesentlich mitbestimmt. Sie wurden nach jahrelangem Leerstand wieder an ortsansässige Handwerker verkauft, die diese auch nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten saniert und bewohnbar gemacht haben. Der handwerkliche Charakter der Herbergen wurde so bewahrt und eine Umwandlung der „Kleine-Leute-Anwesen“ in Luxus-Stadthäuser verhindert.

9

Herbergen und Platzgestalt

Am Wiener Platz trafen vor der Eingemeindung Haidhausens Dorf und Stadt aufeinander. Vom Südwesten reichten die Keller der Münchner Brauereien an den Platz heran, die Haidhauser Seite war mit Herbergshäusern bebaut. Nach der Eingemeindung begann der Bau repräsentativer Mietshäuser im Stil der Neurenaissance. Heute ist der Platz eine attraktive Fußgängerzone und vereint harmonisch die Spuren der Vergangenheit zu einem Ensemble – mit dem Hofbräukeller als Relikt der Bierstadt, drei erhalten gebliebenen Herbergen an der Kreppe und den repräsentativen Mietshäusern aus dem Ende des 19. Jahrhunderts – *siehe auch Kapitel Märkte und Plätze.*





Lebensqualität erhalten
Märkte und Plätze



Beim Viktualienmarkt steht diese aufwändige Sanierung noch an. Der Markt hat seit über 200 Jahren sein besonderes Flair erhalten. Er ist nicht nur eine bedeutende Touristenattraktion, sondern auch ein beliebter Einkaufsplatz für Feinschmecker. Der Viktualienmarkt hat eine große Zahl von Stammkunden, er leistet einen wichtigen Beitrag zur Versorgung der Münchner Bevölkerung. Auch der Stadtrat begreift den Viktualienmarkt als Münchner Kulturgut und hat deshalb für seinen Erhalt das größte Sanierungsprojekt seit dem Zweiten Weltkrieg aufgelegt. Um den Markt fit für die Zukunft zu machen, müssen Probleme in den Bereichen Brandschutz, Hygiene, Arbeits- und Gesundheitsschutz, Warenschutz- und -präsentation sowie Logistik und Infrastruktur behoben werden. Die Marktstruktur und der einmalige Charakter des Viktualienmarkts werden dabei selbstverständlich erhalten.



Schrannenhalle

Ergänzt wird das Angebot auf dem Viktualienmarkt seit kurzem wieder von den Marktständen in der Schrannenhalle. Errichtet wurde der 430 Meter lange Hallenkomplex aus Schmiedeeisen und Glas – es war die große Zeit der Glaspaläste – 1851 bis 1853 nach Plänen des Stadtbaumeisters Franz Karl Muffat als Getreideumschlagplatz. Nach und nach verlor die Halle jedoch ihre Bedeutung, 1914 wurde sie zum Teil abmontiert, 1932 schließlich bei einem Brand zerstört. 1978 wurden Teile der alten Eisenkonstruktion in einer Lagerhalle wieder entdeckt und der Münchner Stadtrat beschloß schließlich 1994 den Wiederaufbau des einzigartigen Architekturjuwels. 2005 wurde die Schranne als Zentrum für Gastronomie, Markt und Kultur wieder eröffnet, der Betreiber musste allerdings 2008 Insolvenz anmelden. Seit Oktober 2011 ist die Markthalle nun aber wieder belebt mit Marktständen und dient als neues altes Münchner Aushängeschild der Genuss-Kultur.





12 Markthallen München

Die Stadt München legt bei der Vergabe von Verkaufsständen auf den Märkten und in der Großmarkthalle, von Lagerflächen und Büros durch die Markthallen München großen Wert auf den Erhalt sozialer Strukturen und ein ausgewogenes Verhältnis von Klein-, Mittel- und Großbetrieben. Ohne diese Haltung wäre zum Beispiel der Viktualienmarkt überwiegend von gesichtslosen Imbissbuden gekennzeichnet und die Großmarkthalle nur von wenigen Großhändlern und großen Lebensmittelketten belegt.

13 Fruchthof

Und auch in den Erhalt und die Sanierung historischer Bauten investieren die Markthallen München. So wurden der weitläufige Komplex des Fruchthofs an der Gotzinger Straße 52/54 und das Gaststättengebäude der Großmarkthalle an der Kochelseestraße 13 für insgesamt rund 9,5 Millionen Euro aufwändig saniert.



14 Die Münchner Märkte

15 Neben dem Viktualienmarkt verfügt die Stadt München über drei weitere feste städtische Lebensmittelmärkte: den Pasinger Viktualienmarkt, den Markt am Wiener Platz und den Markt am Elisabethplatz. Zwischen jedem der Märkte und seinen Besucherinnen und Besuchern bestehen außer der offensicht-

lichen wirtschaftlichen auch persönliche, sogar emotionale Beziehungen. Die Münchnerinnen und Münchner hängen an ihren Märkten, sie sind ihnen wichtig – ebenso wie ihr Fortbestehen. Die vier Märkte haben für die umliegenden Anwohnerinnen und Anwohner zudem eine hohe Versorgerfunktion.



Neben den Märkten sorgen die vielen Münchner Plätze für das besondere Flair und das Wohlfühl-Ambiente der Stadt, zum Beispiel der Gärtnerplatz. Er entstand 1866 als erster Schmuckplatz Münchens. Dem damaligen Zeitgeist entsprechend war die reich ausgestattete Anlage mit blühenden Gehölzen, aufwändig geformten Teppichbeeten, dem Brunnen und den Denkmälern jedoch nur zum Anschauen da, betreten durfte man sie nicht. Nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges wurde das Ensemble rund um den Gärtnerplatz nach und nach instand gesetzt. Zuletzt wurde 2006 der Schmuckplatz für 220.000 Euro wieder hergestellt. Die Neugestaltung des Gärtnerplatzes folgte auf Wunsch der Anwohnerinnen und Anwohner dem historischen Vorbild, doch diesmal ist das Begehen der Anlage auf vorgegebenen Wegen und das Verweilen am Brunnen, auf den Bänken und an den üppig bepflanzten Schmuckbeeten ausdrücklich erwünscht.



Vielfältige Aufenthaltsqualität zu schaffen, war auch das Ziel bei der Neugestaltung des St.-Jakobs-Platzes von Juli 2006 bis Oktober 2007, in die die Stadt 4,44 Mio. Euro investierte. Als zentraler Standort fügt sich der Platz als wichtiger Baustein in das pulsierende Stadtgefüge ein. Gläubige, Kulturinteressierte und Museumsbesucher, aber auch die Anwohner finden hier einen Freiraum zum Flanieren,

Entspannen und Spielen. Die lockere Anordnung von Bäumen und Bänken, ein Brunnen und ein moderner Spielplatz tragen dazu bei, dass sich urbane Lebendigkeit entwickelt. Das sorgfältig ausgewählte Pflaster – anthrazitfarbener Granit aus dem Bayerischen Wald – knüpft auf moderne Weise an das historische Pflaster der Altstadt an und setzt einen gelungenen Kontrast zum Travertin der Hochbauten.





19

Rindermarkt

Eine großstädtische Piazza ganz in der Nähe des St.-Jakobs-Platzes stellt der Rindermarkt dar. Die mit Granitsteinen gepflasterte Platzfläche bildet mit der vielgliedrigen Brunnenanlage eine Einheit. Die klare Ordnung auf dem Platz, die Verwendung von nur wenigen Bauelementen und die nahtlose Integration der vorgefundenen Brunnenanlage in ein modernes Architekturkonzept führen zu einer verblüffenden Harmonie zwischen Alt und Neu. Der 2002 für 700.000 Euro umgestaltete Platz ist immer hoch frequentiert. Ein Wahrzeichen ist der in enger Zusammenarbeit mit den Denkmalschutzbehörden von Februar 2006 bis Dezember 2007 sanierte Löwenturm: Die Nord- und Südseite der Fassade wurde neu fundamentierte, schadhaftes Mauerwerk saniert. Die Baukosten für die Sanierung des Löwenturms beliefen sich auf 1,2 Mio. Euro.

20

Platzl

Mit der Erneuerung des Platzl im Jahr 2000, die aufgrund des schlechten Straßenzustands notwendig geworden war, entstand eine großzügige Platzfläche, die in erster Linie den Besucherinnen und Besuchern dient und die umliegenden Gebäude zur Geltung kommen lässt. Bei der Wahl des Belags entschied man sich aus praktischen und historischen Gründen für ein Großsteinpflaster aus Granit. Jedes andere Material hätte den enormen Belastungen durch die schweren Biertransporte auf Dauer nicht standgehalten. Eine besondere Herausforderung an Bauingenieure und Architekten bestand darin, eine homogene Bodenfläche zu schaffen, die mit keinem überflüssigen Mobiliar verstellt ist. Die Kosten für die Neugestaltung beliefen sich auf 546.000 Euro. An schönen Sommertagen gleicht das ganze Platzl jetzt einem heiteren Festsaal.

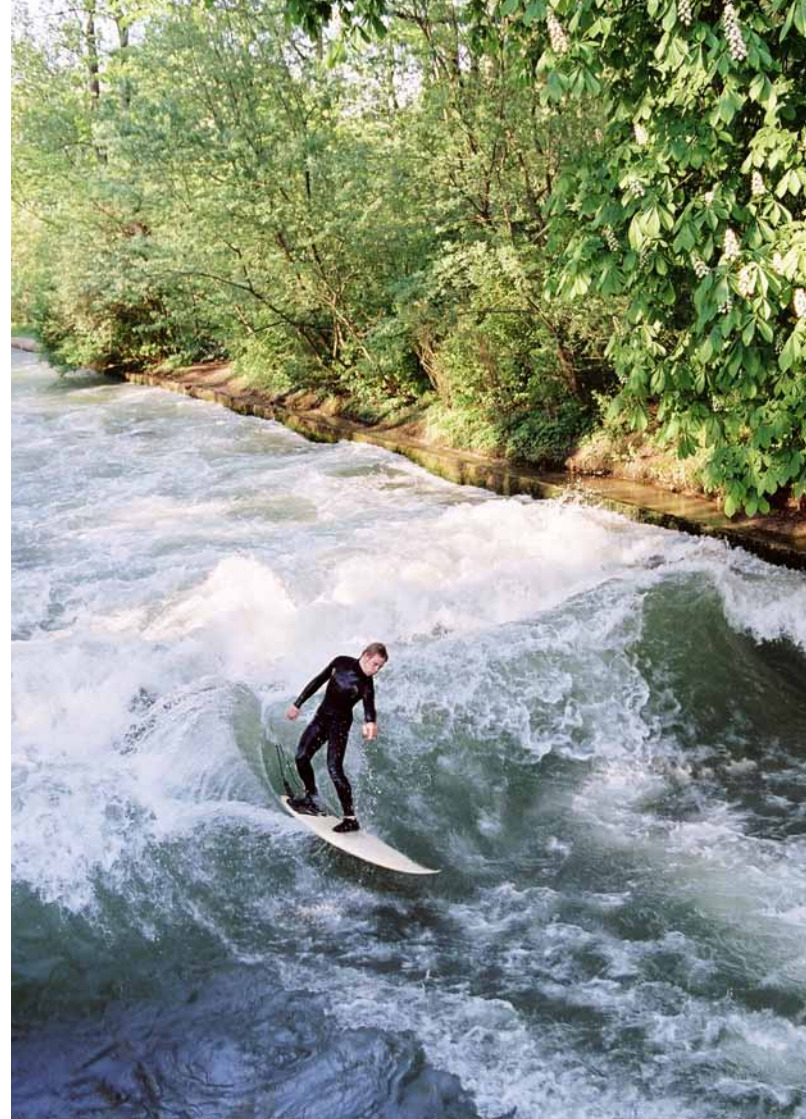




21 Wiener Platz

Im Jahr 2002 wurde der Wiener Platz neu gestaltet. Durch den Verzicht auf zusätzliche Pflanzungen, Entfernung von überflüssigem Mobiliar und der Verlegung von Notwendigem in die Randbereiche wurde eine ruhige Atmosphäre geschaffen. Als neuer Blickfang bereichert der Fischbuberlbrunnen und der neu situierte Maibaum den Platz. Die ebene, gepflasterte Fußgängerfläche zwischen der Inneren Wiener Straße und der Skellstraße lädt zum Flanieren und die neu aufgestellten Bänke zum Verweilen ein. Mit den Buden des über 100-jährigen Marktes und dem Haidhauser Maibaum prägen sie den besonderen Charakter dieses historisch gewachsenen Ortes. Die Umgestaltung, die 1,11 Mio. Euro kostete, ist ein Resultat des ersten Konsens-Bürgerbeteiligungsverfahrens der Landeshauptstadt München, des „Wiener Platz Forums“ im Jahr 2000.

Hunderte Kilometer vom Meer entfernt, mitten in der Stadt, findet sich in München noch ein ganz besonderer Platz: An der Eisbachwelle geben sich alljährlich im Sommer die Surfer ein Stelldichein. Dies drohte im Jahr 2010 ein Ende zu haben. Die Surfer wurden immer häufiger von der Polizei vertrieben, da das Surfen und Baden im Eisbach offiziell verboten war. Die Stadt konnte jedoch dank eines Grundstückstausches mit dem Freistaat Bayern den Erhalt der bei Einheimischen und Touristen beliebten Attraktion sichern. Seit Mai 2010 gehört der Eisbach nun der Stadt und durch eine Novellierung der Bade- und Bootsverordnung ist das Surfen offiziell erlaubt.





Tradition und Kultur pflegen

Kulturelle Zentren



Das Münchner Stadtmuseum am St.-Jakobs-Platz zeigt in seinen Ausstellungen Dokumente zur Stadtgeschichte – und ist zugleich selbst eines. Das Zeughaus, in dem das Museum untergebracht ist, ist eines der wenigen noch erhaltenen Baudenkmäler aus der Spätgotik. Der Grässeltrakt aus dem Jahr 1928 sowie das Zeughaus waren im Zweiten Weltkrieg schwer zerstört und in den 1950er Jahren, geprägt von der damaligen Materialknappheit, wieder aufgebaut worden. Von März 2007 bis Juni 2008 wurde diese beiden Gebäudeteile des Stadtmuseums in enger Abstimmung mit den Denkmalschutzbehörden saniert und für den Museumsbetrieb auf den modernen Stand der Technik gebracht. Die Gebäude erhielten ein neues Dach und einen neuen Fassadenanstrich. Der weiße Sumpfkalk am Zeughaus, nach althergebrachter Tradition aufgetragen, lässt die Struktur der Backsteinfassade durchscheinen. Die denkmalgeschützten Kastenfenster wurden saniert. Insgesamt kostete die Sanierung 7,4 Mio. Euro.





24

Lenbachhaus

Die Generalsanierung des Lenbachhauses läuft derzeit auf Hochtouren. Die Villa des Malerfürsten Franz von Lenbach wurde zwischen 1887 und 1891 vom Künstler in Zusammenarbeit mit dem Architekten Gabriel von Seidl im toskanischen Stil errichtet und beherbergt seit 1929 die Städtische Galerie. Das Lenbachhaus gründet seinen Ruf als international bedeutendes Museum auf seiner einmaligen Sammlung von Werken des „Blauen Reiters“. Angehängt an das Museum ist in unmittelbarer Nähe seit 1994 der Kunstbau. Diese vom Architekten Uwe Kiessler gestaltete, unterirdische Ausstellungshalle mit einer Größe von 110 × 14 Metern ist integriert in die U-Bahn-Station am Königsplatz. Das Lenbachhaus wird seit 2009 mit einem Kostenaufwand von 56,2 Mio. Euro nach den Plänen des Architekturbüros Norman Foster generalsaniert. Die Wiedereröffnung ist für Frühjahr 2013 geplant.

Das ehemalige Wohn- und Atelierhaus des letzten Münchner Malerfürsten Franz von Stuck wird als städtisches Museum seit 1992 für Ausstellungen genutzt. Neben den historischen Wohn- und Atelierräumen Franz von Stucks, die zwischen 1897/98 und 1914/15 entstanden sind, sind in der Künstlervilla auch Sonderausstellungen aus dem historischen und künstlerischen Kontext Franz von Stucks sowie aus dem Bereich der Kunst des 20. Jahrhunderts zu sehen.

Ein Jahrhundert nach ihrer ersten feierlichen Einweihung 1898 wurde die Villa Stuck ab 1998 in zwei Abschnitten vollständig restauriert und für künftige Generationen gerettet. Hinter den Fassaden hat moderne Brandschutz-, Klima- und Sicherheitstechnik Einzug gehalten. Die erste Umbauphase von 1998 bis 2000 galt dem 1914/15 fertig gestellten Ateliertrakt. Im zweiten Abschnitt wurde von 2000 bis 2004 das private Wohn- und Geschäftshaus Stucks mit dem alten Atelier, Pergola und historischem Garten in seiner ursprünglichen Form wiederhergestellt. Die gesamten Baukosten beliefen sich auf 12,9 Mio. Euro.

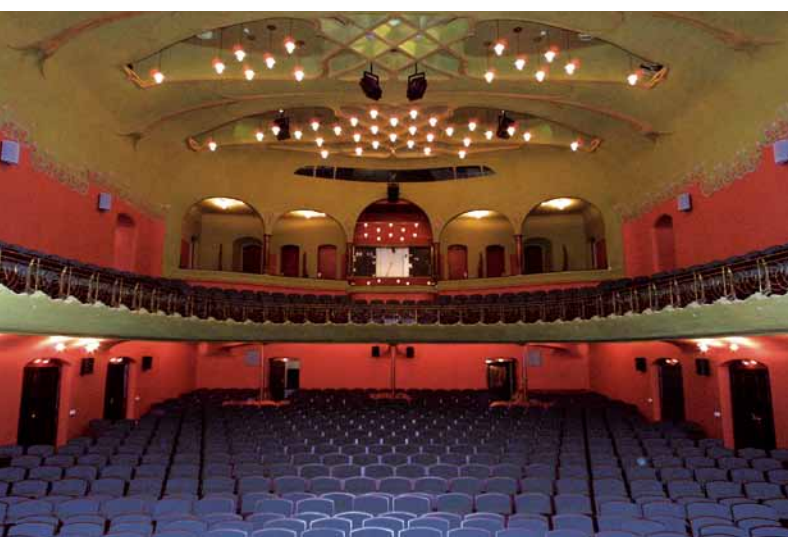




26

Münchner Kammerspiele

Die Münchner Kammerspiele nehmen nicht nur als eines der bedeutendsten Sprechtheater Deutschlands eine herausragende Position ein. Ihre Spielstätte, das Schauspielhaus in der Maximilianstraße, ist auch eines der letzten und besterhaltenen Jugendstiltheater in Deutschland. Erbaut wurde es von den Architekten Richard Riemerschmied und Max Littmann in den Jahren 1900/1901. 1911 eröffnete Erich Ziegler darin ein privat betriebenes Theater, das nach 1933 von der Stadt übernommen wurde. Die umfassende Sanierung des Theaters begann 1997 mit dem Neubau des Probengebäudes für 37,3 Mio. Euro. Im Jahr 2000 folgten die Generalinstandsetzung des Schauspielhauses für 50,6 Mio. Euro sowie des Werkstättenkomplexes für 22,4 Mio. Euro. Im März 2003 konnte der Spielbetrieb im Schauspielhaus, dem Herzstück der Münchner Kammerspiele, wieder aufgenommen werden.



Umbau und Erweiterung stehen bei der Monacensia noch an. Das traditionsreiche Institut der Münchner Stadtbibliothek ist seit fast 30 Jahren im Hildebrandhaus an der Maria-Theresia-Straße ansässig, dem ehemaligen Wohnsitz des Bildhauers und Künstlers Adolf von Hildebrand (1847–1921). Wer sich für München und im Besonderen für seine Schriftstellerinnen und Schriftsteller interessiert, kommt an der Monacensia mit ihrer umfangreichen München-Bibliothek und dem Literaturarchiv der Stadt München nicht vorbei. Zum Kernbereich gehören etwa 250 literarische Nachlässe und Dokumente von Schriftstellern und Künstlern, die ihren Lebensmittelpunkt in Bayern hatten. Über 350.000 Autografen, Manuskripte, Briefe und Tagebücher können ebenso eingesehen werden, wie die rund 30.000 Fotografien zu Leben und Werk Münchner Persönlichkeiten aus Kunst und Literatur. Bis zum Jahr 2015 wird die Monacensia für knapp 9 Millionen Euro umgebaut und erweitert. Mit neuen Services, einem erweiterten Angebot und einer stärkeren Öffnung für ein breites Publikum soll die Monacensia so als lebendiger Kultort in München gestärkt werden.





Bis zum Frühjahr 2013 soll das Deutsche Theater in der Schwanthalerstraße in neuem Glanz erstrahlen. Seit mehr als 100 Jahren zählt es zu den großen, traditionellen Kulturhäusern in München und bietet Entertainment der Extraklasse. Eröffnet wurde das mittlerweile unter Denkmalschutz stehende Haus 1896 als luxuriöser Amüsiertempel im Neorokoko-Stil. In den 1920er Jahren avancierte das Theater zum prächtigsten Ort für glitzernde Revuen in der Stadt. Und bis heute verspricht das Programm einen hochkarätigen Mix aus Musicals, Operetten, Ballett und Konzerten internationaler Entertainer. Derzeit wird das Haus saniert, der Theaterbetrieb geht am Ersatzspielort in Fröttmaning weiter. Bis Frühjahr 2013 sollen die Sanierungsarbeiten abgeschlossen sein.

Münchner Marionettentheater

Auf eine mehr als 100-jährige Tradition blickt auch das Münchner Marionettentheater zurück. Dieses neoklassizistische Gebäude von Theodor Fischer im Bereich der ehemaligen Stadtbefestigung an der Blumenstraße ist Aufführungsort für viele bei Jung und Alt beliebte Stücke. Das Theater wird – gefördert von der Landeshauptstadt München – privat mit großem Engagement und Erfolg betrieben.





30

Literaturhaus München

Ein wichtiger Ort für alle, die sich in München mit Literatur befassen, ist auch das Literaturhaus München. Seit 1997 befindet es sich in einem ehemaligen Schulhaus am Salvatorplatz, mitten im Stadtzentrum. Das um 1890 im massiven Renaissance-Stil errichtete Schulgebäude war im Zweiten Weltkrieg durch einen Bombentreffer beschädigt worden und erheblich renovierungsbedürftig, als der Stadtrat 1993 dessen Umbau zum Literaturhaus beschloss. Im harmonischen Zusammenspiel von Tradition und Moderne wurde der historische Bau vorbildlich saniert und trägt mit seiner preisgekrönten Architektur und den attraktiven Veranstaltungen nun zur Aufwertung des Salvatorplatzes bei. Betreiber ist die Stiftung Buch-, Medien- und Literaturhaus München, die die Stadt gemeinsam mit Verlegern gegründet hat.

31

Muffat-Werk

Ein Beispiel der Jugendstil-Architektur in München ist die 1894 erbaute Muffathalle. Sie beherbergte ursprünglich das erste Dampfheizwerk in München. Seit dem Umbau im Jahre 1992 wird das Industriedenkmal für kulturelle Zwecke genutzt. Hier entstand ein neuer Club mit Büro-, Künstler- und Nebenräumen. Im flexibel nutzbaren Veranstaltungsraum mit dem erforderlichen Equipment für Licht- und Tontechnik, mit Bühnenbereich, Lounge, Bars und Galerie finden Lesungen, Konzerte und DJ-Nächte statt. Die Muffathalle ist Teil eines Ensembles, das neben dem neu geschaffenen Club außerdem aus Café, Biergarten sowie Probe- und Backstage-Räumen besteht. In den Ausbau dieses Ensembles hat die Stadt im Zeitraum von Dezember 2003 bis Februar 2005 insgesamt 3,09 Mio. Euro investiert.





32 Heizkraftwerk Donnersbergerbrücke

Ein weiteres ehemaliges Heizkraftwerk, das mittlerweile für kulturelle Zwecke genutzt wird, liegt an der Donnersbergerbrücke. Mit ihrem markanten roten Backsteinschornstein bildet die „Freiheizhalle“ heute die letzte Spur der ehemaligen Bahnnutzung auf dem Areal des Arnulfparks. Die alte Turbinenhalle wird genutzt für Konzerte, Lesungen, Ausstellungen und als Party-Location.

33 Verkehrsmuseum, ehemalige Messehallen

Ein historisches Zeugnis Münchner Wirtschafts- und Kulturgeschichte sind auch die drei historischen Messehallen auf der Theresienhöhe, die heute das Verkehrszentrum des Deutschen Museums beherbergen. 1907/1908 wurden die Hallen als Ausstellungshallen geschaffen, sie stehen für den Beginn der Messestadt München. Nach dem Umzug der Messe nach Riem 1998 leistete die Stadt München, in Kostenteilung mit dem Freistaat Bayern, einen erheblichen finanziellen Beitrag zur aufwändigen Bestandssicherung, denkmalgerechten Sanierung und zum Ausbau der historischen Messehallen für die Nachnutzung durch das Deutsche Museum. 2003 eröffnete das Verkehrszentrum seine Ausstellung in der ersten Halle, 2006 kamen die beiden weiteren Hallen hinzu. 2008 wurde das Ensemble mit dem Bayerischen Denkmalpflegepreis ausgezeichnet. Die aufwändig sanierten Hallen und der nach der Messenutzung erstmals wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemachte Bavariapark bilden heute das Herzstück des neuen Wohnquartiers auf der Theresienhöhe. Sie zeigen die historischen Spuren, bieten öffentlichen Raum für Freizeit und Erholung und sind ein attraktiver Anziehungspunkt für Besucherinnen und Besucher.



34 Atelierhaus Dachauer Straße

In einem ehemaligen Industrie- und Kasernenquartier an der Dachauer Straße hat die Stadt 1993 zentrumsnah ein Atelierhaus mit insgesamt 26 Ateliers auf rund 1.000 Quadratmetern geschaffen. Mit seinen hohen und gut belichteten Räumen ist das Gebäude ideal für diese Nutzung geeignet. Das Atelierhaus ist Teil des geplanten „Kreativquartiers“, in dem Wohnen und Arbeiten mit Kunst und Wissen verbunden werden sollen. Im derzeit laufenden städtebaulichen und landschaftsplanerischen Wettbewerb ist zu untersuchen, ob und gegebenenfalls wie das Gebäude erhalten und in künftige Nutzungen im Planungsgebiet integriert werden kann – s. Kapitel Aufgaben.



35 DomagkAteliers

Noch deutlich mehr Platz für Künstler bieten die DomagkAteliers. Auf dem ehemaligen Kasernengelände an der Domagkstraße hatte sich seit den 1990er Jahren die größte Künstlerkolonie Europas angesiedelt. Die Stadt hat weder Kosten noch Mühen gescheut, um nach der geplanten Neubebauung des Areals einen großen Teil der Arbeitsmöglichkeiten für Künstler zu erhalten. Sie hat dafür das Haus 50 der einstigen Kasernengebäude für 5,35 Mio. angekauft und saniert. Mehr als 100 Ateliers stehen dort nun den rund 140 Künstlerinnen und Künstlern zur Verfügung, die auf dem Gelände arbeiten. Damit sind die DomagkAteliers das größte städtische Atelierhaus und eines der größten Atelierhäuser Europas. Die Ateliers werden jeweils per Juryverfahren für eine Dauer von fünf Jahren vergeben. Das Haus 50 schafft Raum für Künstlerinnen und Künstler, die in ganz unterschiedlichen Bereichen arbeiten und bietet aufgrund seiner Größe vielfältige Möglichkeiten zur Kooperation und gegenseitigen Inspiration.

36 Ebenböckhaus

Platz für künstlerisches Schaffen bietet seit 2010 auch das neue „Artist-in-Residence“-Programm im Ebenböckhaus in Pasing. Das ehemalige Wohnhaus der Familie Ebenböck aus dem Jahr 1926 wurde vom letzten Mitglied der Familie 1952 der Stadt vermacht, die es seither für soziale und kulturelle Zwecke nutzt. So war hier unter anderem das Pasinger Archiv untergebracht. Mit dem neuen „Artist-in-Residence“-Programm beherbergt das Haus nun internationale Gäste, die in Münchner Kulturprojekte eingebunden sind. Ein neu aufgelegtes Veranstaltungsprogramm macht das Foyer und den großzügigen Park zudem seit 2011 für die Öffentlichkeit zugänglich.



37 Väterchen Timofei

Ein ganz besonderer Ort Münchens findet sich im Olympiapark. Noch bevor der Park für die Olympischen Spiele 1972 auf dem Kriegsschuttgelände des Oberwiesenfeldes geschaffen wurde, errichtete der 2004 verstorbene sowjetische Emigrant Timofei Wassiljewitsch Prochorow auf dem Areal in den 1960er Jahren eine russisch-orthodoxe Kapelle. Seine „Ost-West-Friedenskirche“ liegt bis heute wie eine Insel inmitten des Tollwood-Geländes in der südwestlichen Erweiterungszone des Olympiaparks. Seit dem Tod von „Väterchen Timofei“ wird die Kapelle durch private Initiativen betrieben und gepflegt. Im ehemaligen Wohnhaus von Väterchen Timofej befindet sich ein kleines Museum. Dieses Gelände soll in jedem Fall als wichtiges Zeugnis der Nachkriegsgeschichte Münchens erhalten bleiben.





Lebendige Stadtteilkultur

Kulturelle Zentren

38

Seidlvilla

Als herrschaftliches Wohnhaus im Jahr 1905 von dem Architekten Emanuel von Seidl erbaut, ist in der Seidlvilla durch das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern in den späten 1970er und 80er Jahren Münchens erstes Stadtteilkulturzentrum entstanden. Im dicht bebauten Schwabing sind Haus und Garten ein äußerst geschätzter Treffpunkt für allerlei bürgerschaftliche und kulturelle Nutzungen.



39

Haidhausen Museum

Im Zuge der Stadtsanierung ist in Haidhausen das Haidhausen Museum in der Kirchenstraße entstanden. Es ist der Ort in Haidhausen, an dem die Stadtteilgeschichte, durch Wechselausstellungen, im passenden Rahmen allen Interessierten nahe gebracht wird.



40 Üblacker-Häusl

Wie das Leben in einer typischen Haidhauser Herberge war, wie sie im 18. und 19. Jahrhundert für Tagelöhner errichtet wurden, kann man auch im Üblacker-Häusl in der Preysingstraße nachvollziehen. Als Herbergsmuseum gehört das Haus heute zum Münchner Stadtmuseum und ist mit zeitgenössischem Mobiliar ausgestattet. Im ehemaligen Ziegenstall werden hauptsächlich Ausstellungen von Künstlerinnen und Künstlern der Gegenwart gezeigt.

41 Kulturzentrum Einstein

Ebenfalls im Zuge der Sanierungsmaßnahmen in Haidhausen wurde im Bierkeller einer ehemaligen Brauerei an der Einsteinstraße, entstanden in den Jahren 1881 bis 1884, das Kulturzentrum Einstein geschaffen. Es bietet Raum für vielfältige künstlerische und kulturelle Aktivitäten. Hervorzuheben ist der weltbekannte Jazzclub Unterfahrt, eine zentrale Institution der Münchner Musikszene.





43

Mohr-Villa

1993 erwarb die Stadt die Mohr-Villa mit Nebengebäude und Parkanlage in Freimann, um sie als kulturelles Stadtteilzentrum zu nutzen. Die denkmalgeschützte Villa selbst wurde 1999 bis 2001 saniert. Um den Charme des Hauses zu erhalten, bewahrten die Architekten möglichst viele der historischen Materialien: das Eichenparkett, die Holzvertäfelung im Treppenhaus, die Stuckfriese und die Relieftapeete in manchen Räumen. Die Umbaukosten von knapp zwei Millionen DM wurden über eine Spende der Hypobank gedeckt. Zudem halfen die Bürgerinnen und Bürger beim Ausbau tatkräftig mit. In einem zweiten Schritt erfolgte 2009/2010 die Sanierung der Nebengebäude und die Wiederherstellung des Parks mit seiner Gartenmauer und dem historischen Musikpavillon. Die Baukosten dafür betrugen 2,7 Mio. Euro.

42

Valentinhaus

Das Geburtshaus von Karl Valentin in der Au ist in Privatbesitz, im Erdgeschoss steht aber ein größerer Raum für bürgerschaftliche Nutzungen zur Verfügung. Hier treffen sich u.a. die Freunde der Vorstadt Au.



Als Kultur- und Bürgerhaus dient heute auch das historische Pelkovenschlössl in Moosach. 1690 als Hofmarksitz von den Brüdern Pelkoven errichtet, wurde es im 19. Jahrhundert erweitert und zeitweise als Gaststätte genutzt. Ende der 1920er Jahre wurden Mietwohnungen eingebaut. 1999 beschloss der Stadtrat, das einstige Juwel vollständig zu sanieren und fortan als Bürgerhaus zu öffnen. Von 2002 bis 2004 wurde das Schlössl für 3 Mio. Euro aufwändig restauriert. Heute ist es mit seinem reichen Veranstaltungs- und Vereinsangebot der unbestrittene Mittelpunkt des Moosacher Kulturlebens.





45

Giesinger Bahnhof mit Bahnhofplatz

Als Stadtteil-Kulturzentrum dient seit 2004 auch der Giesinger Bahnhof. Das Bahnhofsgebäude wurde 1898 erbaut und 1985 als eines der letzten Vorstadtbahnhofsgebäude Münchens unter Denkmalschutz gestellt. 1999 übernahm die Stadt das nicht mehr genutzte Bahnhofsgebäude von der Bahn und sanierte es für knapp 2 Mio. Euro. Neben Veranstaltungsräumen sind hier eine Gaststätte und das Archiv der Freunde Giesings untergebracht.

Auch den Platz vor dem historischen Bahnhofsgebäude hat die Stadt neu gestaltet. Der großzügige, verkehrsberuhigte Bürgerplatz bietet Freiraum für diverse Stadtteilaktivitäten: Wochenmärkte, Bürgerfeste und Kulturveranstaltungen, Kinder spielen, Besucher flanieren. Neu gepflanzte Laubbäume sollen hier in Zukunft Schatten spenden, Bänke und Sandspielmöglichkeiten laden zum Bleiben ein. In die Neugestaltung des Platzes, die 2010 abgeschlossen wurde, hat die Stadt 4,9 Mio. Euro investiert.





46

Pasinger Fabrik

Ein ehemaliges Fabrikgebäude direkt am S-Bahnhof dient in Pasing seit 1991 als Kultur- und Bürgerzentrum. Die frühere Haushaltsgerätefabrik „Ritterwerke“ bietet, nachdem die Stadt sie übernommen hat, nicht nur Theaterensembles, Musikern, Kabarett- und Kleinkunstgruppen eine Bühne und Künstlern eine Ausstellungsfläche. Auch die Kinder- und Jugendkulturwerkstatt, die Paritätische Familienbildungsstätte und weitere soziale und kulturelle Einrichtungen haben in der „Pasinger Fabrik“ ihren Platz.

47

Sendlinger Stemmerhof

Der traditionell von der Familie Stemmer bewirtschaftete Hof in Sendling war der letzte Bauernhof in der Münchner Innenstadt. Seit Einstellung des landwirtschaftlichen Betriebes im Jahr 1992 beherbergen die Gebäude ein vielfältiges Angebot an Geschäften und Gastronomie und bieten auch Raum für kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte und Ausstellungen. Durch einen Bebauungsplan soll die langfristige Sicherung des heutigen Betriebs unter Beachtung des Denkmalschutzes sichergestellt werden.



48

Vereinshaus Carlhäusl

Das Carlhäusl, ein 1726 erbautes ehemaliges Tagelöhnerhaus an der Würm, dient in Obermenzing als Vereins- und Bürgerhaus. Der Heimat- und Volks-trachtenverein „D' Würmtaler“ Menzing e.V. hat das Haus 1996 bis 1998 von Grund auf renoviert und es als Vereinsheim eingerichtet. Es ist wegen seiner idyllischen Lage und liebevollen Ausstattung gerade für diesen Zweck hervorragend geeignet.



49

Interim

In Laim wurde die ehemalige evangelische Interimskirche von Theodor Fischer zum Bürgertreff. Der Verein Bürgertreff Laim organisiert in der ehemaligen Kirche, die die Stadt erworben hat, seit 1989 Kleinkunst-, Theater-, Musik-, Kabarett- und bürgerschaftliche Veranstaltungen.

Wo einst Krankenbetten standen, findet sich in Oberföhring heute Kunst und Kultur: Auf dem Gelände des ehemaligen Städtischen Krankenhauses an der Oberföhringer Straße entstand seit 1984 eine bunte Mischung aus Vereinsleben, Kinder- und Jugendarbeit sowie künstlerischem Schaffen. Traditionsvereine wie Trachtler, Schützen und die bayerische Volksbühne teilen sich den Bürgerpark Oberföhring mit bildenden Künstlern. Im ehemaligen Pförtnerhaus gibt es ein Theater.



Für den Kulturhistorischen Verein Feldmoching auf dem Gfild e.V. konnten im städtischen Anwesen in der Josef-Frankl-Str. 55 Räumlichkeiten gefunden werden, in denen dieser seit 2007 den „Feldmochinger Kulturraum“ betreibt. Ziel der Vereinsarbeit ist die Erforschung, Darstellung und Verbreitung der Geschichte und Volkskultur des heutigen Münchner Stadtteils Feldmoching sowie seines unmittelbaren Umlandes, dem so genannten Gfild. Mit dem „Feldmochinger Kulturraum“ hat der Verein nach langer Suche nicht nur ein günstiges Vereinsheim gefunden, in dem er seine wertvolle Geschichts- und Kulturarbeit leisten kann. In den Räumen organisiert er auch Ausstellungen und Vorträge und betreibt ein umfangreiches Archiv mit Fotografien, Dokumenten und geschichtlich und kulturell bedeutsamen Gegenständen. Interessierten, die sich über die Feldmochinger Geschichte informieren möchten, dient der „Feldmochinger Kulturraum“ als Treffpunkt.



Lernen in Baudenkmälern

Schulen



Das Städtische St.-Anna-Gymnasium blickt auf eine lange Geschichte zurück. 1911/12 als Höhere Mädchenschule errichtet, erfuhr der Nordflügel mit dem Erweiterungsbau aus dem Jahr 1930 eine bauliche Ergänzung. Nach fast hundert Jahren entsprach das denkmalgeschützte Gebäude in vielerlei Hinsicht nicht mehr den heutigen Anforderungen. Raum-mangel und bautechnische Defizite machten die Sanierung des denkmalgeschützten Gebäudes und seine Erweiterung unumgänglich. 2006 beschloss der Stadtrat deshalb die Generalsanierung mit einem Erweiterungsbau. 2010 wurde die umfangreiche Sanierung und Erweiterung des Schulhauses, die insgesamt 18,5 Mio. Euro kostete, abgeschlossen. Der Erweiterungsbau setzt nun neue architektonische Akzente.



Ebenfalls 2010 wurde die Erweiterung und Generalinstandsetzung des Gisela-Gymnasiums abgeschlossen. Das Gymnasium wurde 1903/04 nach den Plänen von Kajetan Pacher erbaut. Nach mehr als hundert Jahren entsprach das denkmalgeschützte Gebäude in vielerlei Hinsicht nicht mehr den heutigen Anforderungen. Zudem musste ein erhebliches Raumdefizit beseitigt werden. Der Stadtrat beschloss deshalb 2007 die Erweiterung und Generalinstandsetzung. Der Altbau wurde in Absprache mit den Denkmalschutzbehörden instandgesetzt. Der neue Anbau führt den Südflügel des Altbaus weiter. Der Anschluss des Erweiterungsbaus an den Altbau erfolgt über eine Glasfuge als spürbare Zäsur zwischen Alt und Neu. Insgesamt investierte die Stadt 21,4 Mio. Euro.

Eine Generalinstandsetzung des fast 100 Jahre alten Schulhauses und die Erweiterung um einen Neubau war 2004 bei der Grundschule an der Gebelestraße 2 notwendig. Das 1913/14 von Wilhelm Bertsch erbaute, denkmalgeschützte Gebäude dominiert den Herkomerplatz in Bogenhausen. Die vielen historischen Details wurden bei der Generalinstandsetzung kunstvoll saniert. Die bautechnischen, funktionalen und raumorganisatorischen Baumängel wurden behoben. Der Kindergarten erhielt ein eigenes Haus auf dem südöstlichen Schulgelände. Eine Einfachturnhalle wurde an der nördlichen Grundstücksgrenze errichtet, so dass der Schulhof eine räumliche Fassung erhielt. Die Baumaßnahme mit der Generalinstandsetzung der Grundschule, dem Neubau einer Sporthalle und eines Kindergartens kostete insgesamt 26,3 Mio. Euro und konnte 2007 abgeschlossen werden.



Vier städtische Berufsschulen rund um die Lebensmittelberufe sind im Berufsschulzentrum Simon-Knoll-Platz untergebracht: Bäcker und Konditoren, Metzger, Brauer sowie Hotel- und Gaststätten-Angestellte lernen hier ihr Handwerk. Das 1907/1908 errichtete historische Schulgebäude genügte jedoch nicht mehr den Anforderungen an eine moderne Ausbildungsstätte. 2005 bis 2007 wurde das Schulzentrum deshalb um einen Erweiterungsbau ergänzt, in dem die Fachräume nun auf dem neuesten technischen Stand sind. Anschließend setzte die Stadt von 2007 bis 2011 den Altbau von Grund auf instand. In den historischen Räumen sind die regulären Klassenzimmer für den theoretischen Unterricht und die Verwaltungsräume untergebracht. Insgesamt kosteten Erweiterung und Generalinstandsetzung des Berufsschulzentrums 65,1 Mio. Euro.



57

Grundschule mit Kindertagesstätte und Jugendfreizeitstätte Agilolfinger Platz 1

Das Schulhaus am Agilolfinger Platz in Untergiesing ist eine der großen Münchner Grundschulen der Jahrhundertwende. Erbaut wurde die Schule von 1905 bis 1907 von Hans Grässel, einem der bekanntesten Münchner Schularchitekten. Nach fast hundert Jahren ständiger Nutzung wurde das Gebäude 2001 bis 2003 für insgesamt 16,6 Mio. Euro erstmals umfassend modernisiert und instand gesetzt. Die Baumaßnahme umfasste unter anderem die Generalinstandsetzung der Grundschule, des Horts, des Kindergartens und der Jugendfreizeitstätte sowie von zwei Sporthallen im Gebäude.

56

Schule Stielstraße 6

Das 1899 entworfene Gebäude wurde auf der Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 als „schönste und zweckmäßigste Schule der Welt“ ausgezeichnet. Im Zweiten Weltkrieg zerstörten Bomben große Gebäudeteile, wobei der am Bavariaring gelegene Flügel ab dem ersten Stockwerk wieder aufgebaut wurde. Die Schule benötigte neben der dringenden Sanierung der Geschossdecken eine umfassende Instandsetzung, die von 2003 bis 2006 durchgeführt wurde. Ein neuer Verbindungsbau vergrößert den Eingangsbereich. Die Baumaßnahme für insgesamt 15,9 Mio. Euro umfasste unter anderem die Generalinstandsetzung der Grund- und Förderschule, einen Hort und einen Kindergarten.





58

Volksschule an der Weilerstraße 1 mit Kindertagesstätte

Die Volksschule an der Weilerstraße ist etwas Besonderes: Sie ist die einzige Schule in München, in der noch Grund- und Hauptschule unter einem Dach vereint sind. Erbaut wurde sie 1899 von dem Architekten Karl Hocheder, dem München auch das Müllersche Volksbad verdankt. Von 1999 bis 2001 wurde das denkmalgeschützte Schulgebäude für insgesamt 10,8 Mio. Euro umfassend instand gesetzt. Das Gebäude ermöglicht nun in seiner räumlichen Anlage und technischen Ausstattung einen modernen, zeitgemäßen Unterricht, gleichzeitig konnte so viel wie möglich von der ursprünglichen architektonischen Konzeption erhalten bzw. wiederhergestellt werden.

59

Grundschule, Kindergarten und Hort in der Guldeinstraße 27

Das Schulgebäude in der Guldeinstraße im Westend wurde von 1899 bis 1900 von dem bekannten Münchner Architekten und Stadtplaner Theodor Fischer erbaut. Es beherbergt heute eine Grundschule, einen Kindergarten und einen Hort. In enger Abstimmung mit den Denkmalschutzbehörden wurde das Gebäude von 1999 bis 2001 instand gesetzt, modernisiert und teilweise umgebaut. Dabei wurde beispielsweise die ursprüngliche Fassadengestaltung, die beim Umbau in den Nachkriegsjahren verloren gegangen war, rekonstruiert und die ursprüngliche Farbgebung wieder hergestellt. Im Inneren wurde das denkmalgeschützte Schulhaus entsprechend dem heutigen Stand der Technik umfassend, aber so zurückhaltend modernisiert, dass sein Charakter gewahrt blieb. Die Baukosten beliefen sich auf 9,5 Mio. Euro.



Grundschule an der Klenzestraße 48

Der wohl bekannteste Schüler der Klenzeschule war ein gewisser Valentin Ludwig Fey, besser bekannt als Karl Valentin. Er wurde 1888 hier eingeschult. Eröffnet worden war die Schule an der Kreuzung Fraunhofer-/Klenzestraße 1876. Ein einstöckiges Nebengebäude an der Ickstattstraße wurde 1897 aufgestockt und um einen Eckbau mit zwei Turnsälen erweitert. 1910 wurde direkt an der Klenzestraße ein weiterer Flügel angefügt. 1999/2000 wurde das alte Schulhaus für 7 Mio. Euro umfassend saniert. Es entstand eine dreizügige Grundschule mit zwei Turnhallen, Mittagsbetreuungs- und Lehrerbereich, Verwaltungsräumen und dem Pausenhof.





61 Schule am Gotzinger Platz 1

Als die Schule am Gotzinger Platz, nach den Plänen des Stadtbaurates Hans Grässel errichtet, 1906 eröffnet wurde, herrschte pädagogische Aufbruchstimmung. Georg Kerschensteiner war damals Stadtschulrat und entsprechend fortschrittlich war die neue Schule. Es gab dort neben einer katholischen auch eine protestantische Volksschule, einige Hilfsschulen und eine Berufsschule für Schlosser und Schreiner. Heute beherbergt das mehr als 100 Jahre alte Schulgebäude eine Grundschule, eine Mittelschule, die Maria-Probst-Realschule sowie Kindergarten- und Hortgruppen. Von 1994 bis 2000 wurde das Schulgebäude für 35,4 Mio. Euro von Grund auf renoviert und instand gesetzt.

Grundschule St.-Martin-Straße 30

Auf eine besonders lange Geschichte kann die St.-Martin-Schule zurückblicken: 1599 wurde in St. Martin, westlich der Kirche, die erste Schule errichtet. Das Gebäude musste 1727 wegen Raumnot aufgestockt werden. Die bischöfliche Regierung erteilte die Genehmigung, eine zweite Schulstelle zu errichten. Das heutige Schulhaus wurde 1901/1902 erbaut. 1996 bis 1998 wurde die Schule für 21,2 Mio. DM saniert. Die Baumaßnahme umfasste unter anderem die Generalinstandsetzung der Grundschule mit Tagesheim, einen Kindergarten, Fachunterrichtsräume, Pausenhalle, Lehrerbereich, Verwaltungsräume, Schulküche, Hausmeisterwohnung und Pausenhof.



Schule an der Herrnstraße 21

Mit zu den ältesten Schulhäusern Münchens zählt auch das Schulgebäude an der Herrnstraße. Das von Friedrich Loewel 1882 errichtete Schulhaus im Zentrum der Stadt wurde glücklicherweise im Zweiten Weltkrieg nur geringfügig beschädigt. Die reich gegliederte ursprüngliche Fassade im Stil der Neurenaissance konnte bei der Großinstandsetzung 1992 bis 1994 im „Ensemble Altstadt“ weitgehend erhalten und in enger Zusammenarbeit mit den Denkmalschutzbehörden restauriert werden. Auch im Inneren wurde dieses Denkmal mit großer Sorgfalt auf die heute gültigen Anforderungen ausgerichtet und erfüllt nun seit 130 Jahren seine Funktion als großzügiges Schulhaus. Es beherbergt heute eine Grund- und Förderschule mit Hort, einen Kindergarten und das Sonderpädagogische Beratungszentrum München Stadtmitte. Die Generalinstandsetzung kostete 22,6 Mio. DM.



64

Luisengymnasium

Das Städtische Luisengymnasium geht zurück auf eine Schulgründung von 1822 für „höhere Töchter“. Das von Theodor Fischer entworfene Schulhaus an der Luisenstraße 7 bezogen die Schülerinnen 1901. Im Zweiten Weltkrieg wurden große Teile des Gebäudes zerstört, 1949 konnte die Schule wieder eröffnet werden. 1984 bis 1987 wurde das Schulgebäude um einen Klinker-Neubau erweitert, anschließend wurde 1988 bis 1991 das alte Schulgebäude denkmalgerecht saniert. Mit dem Einbau einer Mensa 2008 ist das historische Gebäude nun für den modernen Ganztagsbetrieb gerüstet, der dort 2005 eingeführt wurde. Die Gesamtkosten für die Erweiterung und Generalsanierung der Schule beliefen sich auf 26,7 Mio. Euro.

65

Sing- und Musikschule Neuberghauser Straße 11

Die großen Häuser der Münchner Künstlerfürsten dienten als Vorbild, als 1912 der betuchte Friedrich Lauer seine großzügige Villa in Bogenhausen errichten ließ. Nach einigen Zwischenstationen wird das Haus, das heute im Besitz der Stadt ist, mittlerweile von verschiedenen Ausbildungseinrichtungen genutzt: der Städtischen Sing- und Musikschule, einem Kindergarten und der Berufsschule zur Berufsvorbereitung. Als die Musikschule 1993 in die Villa einzog, wurde das Haus Stück für Stück saniert. Allein der große zweigeschossige Saal blieb ein Provisorium. Er wurde zuletzt als Gymnastiksaal genutzt. 2001/2002 wurde die karge Halle für rund 500.000 Euro in einen vielseitigen Musik- und Probensaal umgewandelt. Akustik, Beleuchtung und Erschließung sind nun für Konzerte auf dem Podium, für Lesungen am Kamin und für Proben des Orchesters gleichermaßen geeignet.





Herausforderungen im Wandel der Zeiten

Aufgaben

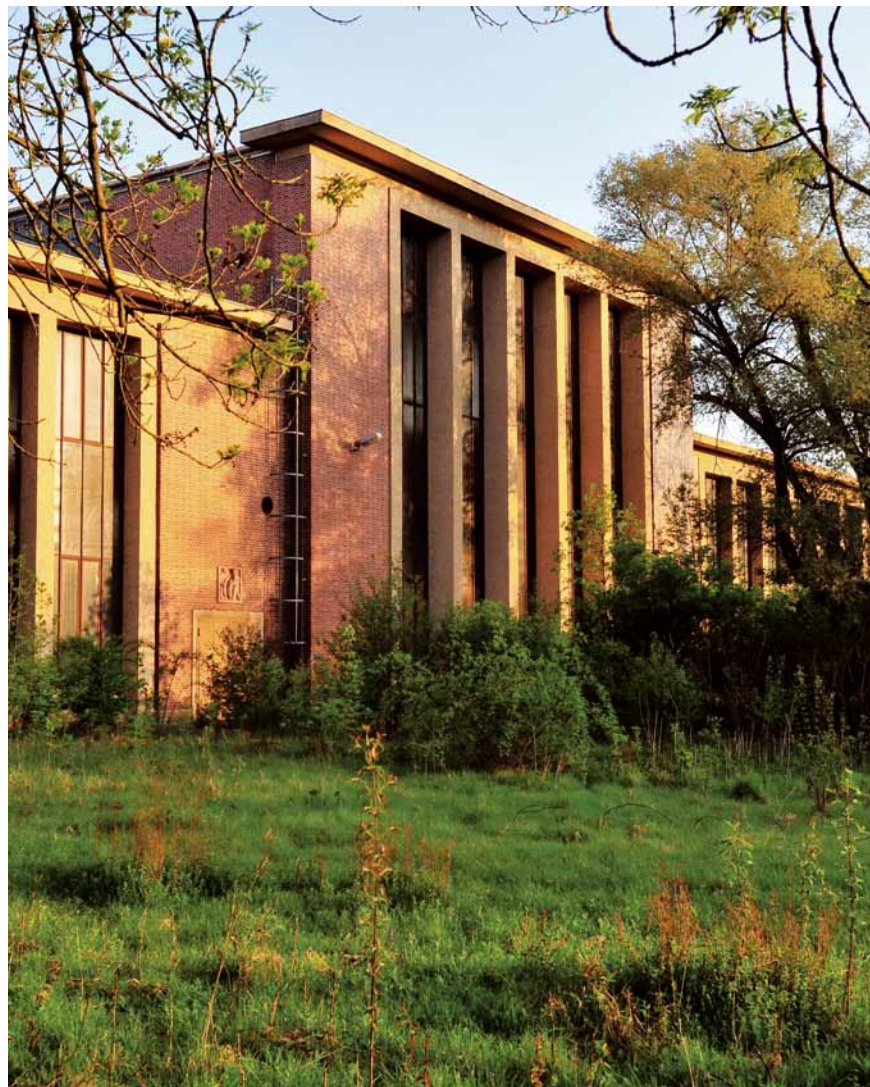


Messestadt Riem - vom Flughafen zum neuen Stadtteil

Am östlichen Stadtrand von München, nur 7 km vom Zentrum entfernt, entsteht auf dem Gelände des ehemaligen Flughafens Riem der neue Stadtteil Messestadt Riem. Mit einem vielfältigen Wohnungsangebot für rund 16.000 Bewohnerinnen und Bewohner, mit Kindergärten und Schulen, einem Einkaufszentrum, Gewerbeflächen für rund 13.000 Arbeitsplätze und der Neuen Messe München wird hier ein eigenständiger Stadtteil nach ökologischen Grundsätzen geschaffen. Die Bebauung öffnet sich über mehrere Grünzüge zur Landschaft. Ein großer Landschaftspark mit Badesee im Süden der Bebauung bietet vielfältige Möglichkeiten zur Freizeitnutzung. Die Bauwerke des ehemaligen Flughafens München-Riem wurden in der Zeit von 1937 bis 1939 nach Plänen des Architekten Ernst Sagebiel († 1970) errichtet. Die Integration dieser Zeitzeugen, des ehemaligen Towers, der Wappenhalle und der Flughafentribüne in das Gesamtkonzept war Ziel der Konzeption der neuen Siedlung. Wie der Kopfbau der Tribüne in Zukunft genutzt werden kann, ist noch nicht entschieden. Verschiedene Möglichkeiten und deren Realisierungschancen werden zur Zeit diskutiert.

Ehemaliges Bundesbahnausbesserungswerk München – Freimann

Bis 1995 betrieb im Münchner Norden, an der Heidemannstraße, zunächst die Deutsche Reichsbahn und später die Deutsche Bahn ihr Ausbesserungswerk Freimann. Seit die Bahn das Werk aufgegeben hat, stehen einige der mittlerweile denkmalgeschützten alten Hallen leer. Die kulturelle Nutzung des „Zenith“ ist eine Ausnahme. Ein städtebauliches und grünordnungsplanerisches Konzept für das ehemalige Bahnareal soll jedoch den Erhalt der Hallen und der auf dem Gelände entstandenen Biotope sichern. Das bislang umzäunte Werksgelände wird künftig für die Öffentlichkeit zugänglich sein. In der denkmalgeschützten Lokhalle wird im Nordteil ein Baumarkt und im Südteil sowie im Kesselhaus ein Forum für Fahrkultur untergebracht. Der Standort hat sich mit dem M.O.C. als Teilbereich der Messe München, mit einem Dienstleistungszentrum von BMW und weiteren Betrieben als modernes Gewerbegebiet im Münchner Norden bereits etabliert.



68 „Kreativquartier“ mit Jutier- und Tonnenhalle

Die beiden denkmalgeschützten Hallen an der Dachauer Straße markieren das Areal, auf dem das neue „Kreativquartier“ entstehen soll. Wohnen und Arbeiten sollen sich hier mit Kunst und Wissen verbinden. Das neue Quartier mit etwa 200.000 Quadratmetern liegt zwischen Loth-, Schwere-Reiter-, Heß- und Dachauer Straße. Dort sollen rund 900 Wohnungen gebaut werden. Es entstehen aber auch Gewerberäume und eine erweiterte Infrastruktur für die Hochschule für angewandte Wissenschaften. Die Jutier- und die Tonnenhalle wurden beide 1926 als Eisenbetonkonstruktionen errichtet und von den Stadtwerken bzw. den städtischen Wasserwerken genutzt. Als Industriedenkmal stehen beide Hallen heute unter Denkmalschutz. Im neuen „Kreativquartier“, für das derzeit ein städtebaulicher und landschaftsplanerischer Ideenwettbewerb durchgeführt wird, sollen die Hallen für kulturelle Nutzungen erhalten werden.



69 Ehemaliger Thalkirchner Bahnhof

Rund um den ehemaligen Thalkirchner Bahnhof entstehen derzeit auf der Basis des 2008 beschlossenen Bebauungsplans für das Areal neue Wohnanlagen. Die Betriebsgebäude des alten Bahnhofs, die unter Denkmalschutz stehen, bleiben dabei jedoch erhalten. Insgesamt umfasst die Bautengruppe fünf Gebäude, unter denen das ehemalige Betriebswerk der Isartalbahn besonders hervorzuheben ist. Es wurde ab 1890 in Sichtziegelbauweise im Stil der Industriearchitektur des späten 19. Jahrhunderts errichtet. Der Bebauungsplan „Ehemaliger Thalkirchner Bahnhof“ sichert eine denkmalgerechte Nutzung der Gebäude.

Bildnachweis

Heinz Alberich [31] Muffat-Werk

CA Immo GmbH, vormals Vivico Real Estate

[67] Bundesbahnausbesserungswerk München – Freimann

Deutsches Museum [33] Verkehrsmuseum, ehemalige Messehallen

Robert Dreher [4] Gebäude-Ensemble Ostfriedhof

Hans Engels [56] Schule Stielerstraße 6, [61] Schule Gotzingerplatz

Peter Frank [32] Heizkraftwerk Donnersberger Brücke

Regine Heiland [41] Kulturzentrum Einstein

Michael Heinrich [19] Rindermarkt, [20] Platzl, [21] Wiener Platz, [64] Luisengymnasium

Claudia Hofmair [53] Gisela-Gymnasium

Simon Katzer [60] Grundschule Klenzestraße 48

Kommunalreferat, Susanne Jürgensen Kapitelstartseite „Märkte und Plätze“, [12] Markthallen München, [13] Fruchthof, [22] Eisbachwelle, [51] Kulturhistorischer Verein Feldmoching auf dem Gfild

Tobias Kreissl [45] Giesinger Bahnhof mit Bahnhofsplatz (o)

Kulturreferat Kapitelstartseite „Herausforderungen im Wandel der Zeiten“, [68] Dachauer Straße, Tonnen- und Jutierhalle

MGS Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung mbH,

Edward Beierle Titelfoto, Kapitelstartseite „Identität bewahren“, [7] Sanierungsgebiet Haidhausen, Herbergen

MGS Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung mbH,

Christine Dempf [5] Sanierungsgebiet Westend, [6] Die neue soziale Mitte – Block 18

MRG Maßnahmeträger München-Riem GmbH

[66] Messestadt Riem

Stefan Müller-Naumann Kapitelstartseite „Lebendige Stadtteilkultur“, [18] St.-Jakobs-Platz, [58] Volksschule Weilerstraße 1

Christoph Mukherjee [45] Giesinger Bahnhof mit Bahnhofsplatz (u)

Presse- und Informationsamt, Michael Nagy Kapitelstartseite „Tradition und Kultur pflegen“, Kapitelstartseite

„Lernen in Baudenkmälern“, [3] Standesamt Mandlstraße,

[8] Preysingstraße – das Schmuckstück Haidhausens,

[9] Herbergen und Platzgestalt, [10] Viktualienmarkt,

[11] Schrannehalle, [15] Elisabethmarkt, [17] Gärtnerplatz (o),

[24] Lenbachhaus, [25] Museum Villa Stuck (l), [26] Münchner

Kammerspiele (u), [27] Monacensia, [28] Deutsches Theater,

[29] Marionettentheater, [30] Literaturhaus München,

[34] Atelierhaus Dachauer Straße, [35] DomagkAteliers,

[36] Ebenböckhaus, [37] Väterchen Timofei, [39] Haidhausen

Museum, [40] Üblacker-Häusl, [42] Valentinhaus,

[43] Mohr-Villa, [44] Pelkovenschlossl, [48] Vereinshaus

Carlhäusl, [49] Interim, [50] Bürgerpark Oberföhring,

[55] Berufliche Schule, Simon-Knoll-Platz 3, [62] Grundschule St.-Martin-Straße 30

Referat für Stadtplanung und Bauordnung Kapitelstartseite

„Im Stadtbild ein Vorbild“, Alte Akademie 1, Dorfensembles, Fassadenpreis, [47] Sendlinger Stemmerhof, [63] Grund- und Förderschule Herrnstraße 21, [69] Ehemaliger Thalkirchner Bahnhof

Ingrid Scheffler [23] Stadtmuseum

Peter Schinzler [17] Gärtnerplatz (u), [54] Grundschule

Gebelestraße 2, [57] Grundschule Agilolfinger Platz 1,

[65] Sing- und Musikschule Neuberghauser Straße 11

Seidlvilla [38] Seidlvilla

SWM Stadtwerke München [46] Pasinger Fabrik

SWM Stadtwerke München, Jorge Royan [2] Müllersches Volksbad

Rainer Viertlböck [59] Grundschule Guldeinstraße 27

Jens Weber [25] Museum Villa Stuck (r), [26] Münchner

Kammerspiele (o), [52] Sankt-Anna-Gymnasium

Edith von Welser-Ude Vorwort, Oberbürgermeister Christian Ude

Münchener Originale

Bauten und Orte

Im Stadtbild ein Vorbild

Wiederaufbau und Denkmalschutz

- 1 Alte Akademie, Neuhauser Straße 8
- 2 Müllersches Volksbad, Rosenheimer Straße 1
- 3 Standesamt Mandlstraße, Mandlstraße 11
- 4 Gebäude-Ensemble Ostfriedhof, Sankt-Martins-Platz 1

Identität bewahren

Stadtreparatur und Sanierung

- 5 Sanierungsgebiet Westend
- 6 Die neue soziale Mitte – Block 18, Landsberger Straße, Schrenkstraße, Westendstraße
- 7 Sanierungsgebiet Haidhausen
- 8 Preysingstraße – das Schmuckstück Haidhausens
- 9 Herbergen und Platzgestalt, Wiener Platz

Lebensqualität erhalten

Märkte und Plätze

- 10 Viktualienmarkt
- 11 Schrannehalle, Viktualienmarkt 15
- 12 Markthallen München, Schäfflarnstraße 10
- 13 Fruchthof, Gotzinger Straße 52 - 54
- 14 Münchner Märkte, Pasinger Viktualienmarkt, Bäckerstraße 7
- 15 Münchner Märkte, Markt am Elisabethplatz

- 16 Münchner Märkte, Markt am Wiener Platz
- 17 Gärtnerplatz
- 18 St.-Jakobs-Platz
- 19 Rindermarkt
- 20 Platzl
- 21 Wiener Platz
- 22 Eisbachwelle, Prinzregentenstraße

Tradition und Kultur pflegen

Kulturelle Zentren

- 23 Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1
- 24 Lenbachhaus, Luisenstraße 33
- 25 Museum Villa Stuck, Prinzregentenstraße 60
- 26 Münchner Kammerspiele, Maximilianstraße 26
- 27 Monacensia, Maria-Theresia-Straße 23
- 28 Deutsches Theater, Schwanthalerstraße 15
- 29 Marionettentheater, Blumenstraße 32
- 30 Literaturhaus München, Salvatorplatz 1
- 31 Muffat-Werk, Zellstraße 4
- 32 Heizkraftwerk Donnersberger Brücke, Rainer-Werner-Fassbinder-Platz 1
- 33 Verkehrsmuseum/ehem. Messehallen, Am Bavariapark 5
- 34 Atelierhaus Dachauer Straße, Dachauer Straße 110 g
- 35 DomagkAteliers, Domagkstraße 33
- 36 Ebenböckhaus, Ebenböckstraße 11
- 37 Väterchen Timofei, Spiridon-Louis-Ring 100

Lebendige Stadtteilkultur

Kulturelle Zentren

- 38 Seidlvilla, Nikolaiplatz 1b
- 39 Haidhausen Museum, Kirchenstraße 24
- 40 Üblacker-Häusl, Preysingstraße 58
- 41 Kulturzentrum Einstein, Einsteinstraße 42
- 42 Valentinhaus, Zeppelinstraße 41
- 43 Mohr-Villa, Situlistraße 73-75
- 44 Pelkovenschlössl, Moosacher St.-Martins-Platz 2
- 45 Giesinger Bahnhof mit Bahnhofspatz,
Giesinger Bahnhofspatz 1
- 46 Pasinger Fabrik, August-Exter-Straße 1
- 47 Sendlinger Stemmerhof, Plinganserstraße 6
- 48 Vereinshaus Carlhäusl, An der Würm 1
- 49 Interim, Am Laimer Anger 2
- 50 Bürgerpark Oberföhring, Oberföhringer Straße 156
- 51 Kulturhistorischer Verein Feldmoching auf dem Gfild,
Josef-Frankl-Straße 55

Lernen in Baudenkmälern

Schulen

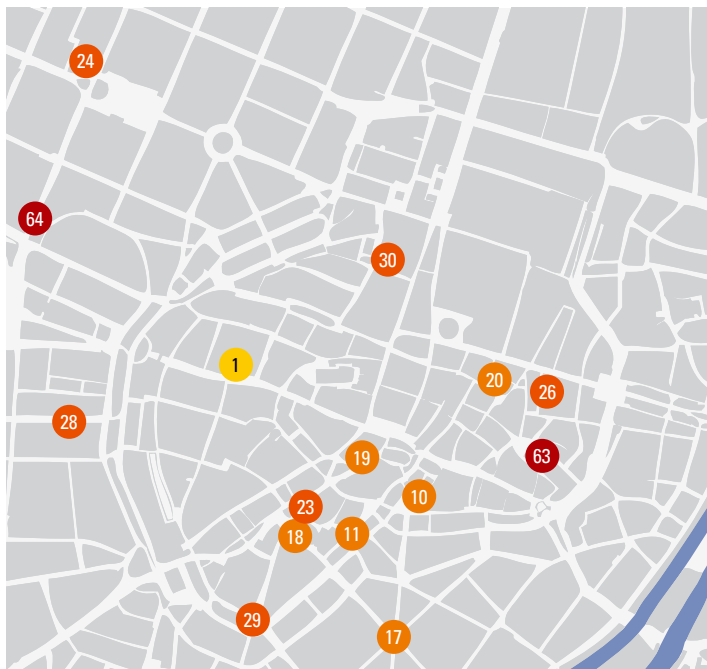
- 52 Sankt-Anna-Gymnasium, Sankt-Anna-Straße 20
- 53 Gisela-Gymnasium, Arcisstraße 65
- 54 Grundschule Gebelestraße 2
- 55 Berufliche Schule, Simon-Knoll-Platz 3
- 56 Schule Stielerstraße 6

- 57 Grundschule Agilolfinger Platz 1
- 58 Volksschule Weilerstraße 1
- 59 Grundschule Guldeinstraße 27
- 60 Grundschule Klenzestraße 48
- 61 Schule Gotzingerplatz, Gotzinger Platz 1
- 62 Grundschule St.-Martin-Straße 30
- 63 Grund- und Förderschule Herrnstraße 21
- 64 Luisengymnasium, Luisenstraße 7
- 65 Sing- und Musikschule Neuberghauser Straße 11

Herausforderungen im Wandel der Zeiten

Aufgaben

- 66 Messestadt Riem (vom Flughafen zum neuen Stadtteil)
- 67 Bundesbahnausbesserungswerk München-Freimann,
Lilienthalallee, Heidemannstraße, Maria-Probst-Straße
- 68 Dachauer Straße, Tonnen- und Jutierhalle,
Dachauerstraße 110
- 69 Ehem. Thalkirchner Bahnhof, Maria-Einsiedel-Straße



- Wiederaufbau und Denkmalschutz
- Stadtreparatur und Sanierung
- Märkte und Plätze
- Kulturelle Zentren
- Kulturelle Zentren – Stadtteilkultur
- Schulen
- Aufgaben

